

Pastorale Dienste

# Miteinander über Gottesdienst sprechen.

Qualität von Liturgie entwickeln durch Feedback



ERZBISTUM  
PADERBORN

„Es gibt nichts Schöneres in der Kirche als die Liturgie. In ihr begegnen wir Gott, wenn wir miteinander das Leben entlang seiner Wegmarken feiern – bis hin zum Tod und darüber hinaus.

Dazu bietet die Liturgie der Kirche eine Fülle an Möglichkeiten, die wir in all ihrer Vielfalt nutzen und weiterentwickeln. Dabei setzen wir auf geteilte Verantwortung, wertschätzende Reflexion und gesicherte Qualität.“

*(Das Basic-Statement aus: Konkretisierung zum Zielbild 2030+ Schlüsselthema Liturgie und Sakramente feiern, Lesefassung August 2021, Diözesaner Weg 2030+/ Die Materialien/)*

**LIEBE ENGAGIERTE,  
AN LITURGIE UND GOTTESDIENST INTERESSIERTE  
IM ERZBISTUM PADERBORN!**

Viele Menschen erfahren die Feier von Gottesdiensten in einer idealen Weise, andere hingegen vermissen schmerzhaft eine ansprechende Liturgie, manche leiden sogar an ihr. Nun hängen subjektive Wahrnehmungen sowohl an der jeweiligen Gefühlslage und den persönlichen Lebensumständen, als auch an objektiven Faktoren der konkret gefeierten Liturgie. Letztere gilt es, in den Blick zu nehmen, zu beurteilen und dann entweder zu stärken oder positiv umzugestalten. Hierfür sollen die folgenden Hinweise und Fragen eine Hilfe sein.

**In diesem Reader finden Sie dafür:**

1. Eine Einführung in das Gottesdienstgespräch (Stand Oktober 2023) .....	5
2. Das Gottesdienstgespräch – Basisvariante (Stand August 2023) .....	13
3. Das Gottesdienstgespräch – Variante für Veränderungen (Stand August 2023) .....	14
4. Einen exemplarischen Gesprächsleitfaden nach einem gemeinsam gefeierten Gottesdienst (Stand Januar 2023) .....	15
5. Einen exemplarischen Gesprächsleitfaden ohne gemeinsam gefeierten Gottesdienst, (angelehnt an Workshops in den Pastoralwerkstätten 2022/2023 im Erzbistum Paderborn (Stand Januar 2023) .....	18
6. Eine „Checkliste“ als Gesprächsgrundlage für die Reflexion von Qualität im Gottesdienst, erstellt zum Diözesanen Forum 2017 (Stand Herbst 2017) .....	19



MITEINANDER ÜBER GOTTESDIENST SPRECHEN. –  
QUALITÄT VON LITURGIE ENTWICKELN DURCH FEEDBACK

Bitte fühlen Sie sich frei, aus den methodischen Anregungen zu wählen und zu experimentieren, um damit weitere Erfahrungen zu machen! Es handelt sich um Arbeitsstände, die aus unterschiedlichen Etappen und Erprobungen gebündelt wurden. Rückmeldungen und Feedback zum Reader und zu Ihren Erkenntnissen vor Ort sind ausdrücklich erwünscht!

Als Ansprechpartner steht Ihnen dafür **Dr. Sven Boenneke** zur Verfügung. Schreiben Sie gern an [sven.boenneke@erzbistum-paderborn.de](mailto:sven.boenneke@erzbistum-paderborn.de) oder rufen Sie an (05251/125-1140, mobil: 0151 462 841 73). Sie können sich auch an [liturgie@erzbistum-paderborn.de](mailto:liturgie@erzbistum-paderborn.de) wenden.

Wir danken unseren Kolleginnen und Kollegen in der Kompetenzeinheit Qualität in Liturgie und Gottesdienst für die engagierte Erarbeitung dieser Papiere und die Durchführung und Begleitung des Feldversuchs!

Paderborn an Herbstlibori, dem 25. Oktober 2023



**DR. SVEN BOENNEKE**



**MSGR. DR. GREGOR TUSZYNSKI**



**GERTRUD ZIMMER**

*Leitung der Kompetenzeinheit Qualität in Liturgie und Gottesdienst*



# 1. Einführung in das Gottesdienstgespräch

## 1.1 ZUR ENTSTEHUNG UND ZU DEN BEIDEN VARIANTEN

Unser Zielbild 2030+ sieht die Einführung einer „Kultur des Feedbacks für liturgische Feiern“ (Zielbild 2030+, 3.3.2) vor. Auf dem gemeinsamen Weg dahin ist seit dem Zukunftsbild von 2014 Verschiedenes ausprobiert und erarbeitet worden. Die Kompetenzeinheit „Qualität in Liturgie und Gottesdienst“<sup>1</sup> hat von Herbst 2022 bis Herbst 2023 als Unterstützung dafür das Gottesdienstgespräch entwickelt. Die „Basisvariante“ und die „Variante Veränderung“ verdanken ihre heutige Form Feldversuchen in einigen Gemeinden unseres Erzbistums, bei denen die Kompetenzeinheit die Gesprächsmethode ausprobieren und von den Engagierten vor Ort lernen durfte.

Die Methode besteht darin, nach einem Gottesdienst ein gemeinsames Gespräch mit den Teilnehmenden über die jeweiligen persönlichen Wahrnehmungen zu führen. Je wohlwollender und wertschätzender der Austausch gelingt, desto besser. Damit dies besser gelingen kann, wird dieses Gottesdienstgespräch moderiert und anhand dreier Dimensionen strukturiert: Raum, Gestaltung und Akteure. Die einzelnen Wahrnehmungen können sich zu einem Gesamteindruck verdichten. Im Rückblick auf einzelne Wahrnehmungen kann die Moderation abschließend durch den Gesprächsverlauf begründete Veränderungen konkretisieren, was zum Kulturwandel beiträgt und Teil von Entwicklungsprozessen vor Ort sein kann.

Das Gottesdienstgespräch wird in zwei Varianten vorgeschlagen. Beide können und sollen entsprechend den Bedürfnissen angepasst werden. Unter 1.2 folgt in diesem Reader eine Beschreibung, wie Gottesdienstgespräche geführt werden können. Unter 2. findet sich eine Zusammenfassung der Basisvariante, unter 3. der Variante Veränderung und unter 4. Kopiervorlagen für die Durchführung.

In der „Basisvariante“ kann das Gottesdienstgespräch vielfältig eingesetzt werden. Es ermöglicht einen Dialog zu Gottesdienst und Liturgie mit den Beteiligten. Ein solcher konkreter Dialog nach einem gemeinsam gefeierten Gottesdienst kann verschiedene Sitze im Gemeindeleben haben. Je nach Bedarf kann und sollte das Gottesdienstgespräch entsprechend adaptiert werden.

Die „Variante Veränderung“ fokussiert auf Veränderungsprozesse vor Ort und betont die dafür erforderlichen Klärungsprozesse und Leitungsentscheidungen vor und die konkreten Delegationen am Ende des Gottesdienstgesprächs. Die „Variante Veränderung“ ist als eine Hilfe unter vielen für Entwicklungsprozesse in Pastoralen Räumen und an Kirchorten gedacht.

---

*1 Leitung: Msgr. Dr. Gregor Tuszynski und Gertrud Zimmer; Mitglieder: Dr. Sven Boenneke, Christopher Dietrich, Florian Jansen, Stefan Nagels und Stephan Wenzel.*

## 1.2 PRAKTISCHE EINFÜHRUNG UND BESCHREIBUNG

### 1.2.1 EINE CHECKLISTE FÜR DAS GOTTESDIENSTGESPRÄCH

- eine geeignete Räumlichkeit in Nähe des Gottesdienstortes
- ausreichend Sitzgelegenheiten an Tischen, U-förmig gestellt
- fünf Stellwände (Stellwände, Tafeln, Boards o.ä.), an die mit Pin angeheftet oder angeklebt werden kann, am offenen Ende des Us nebeneinander aufgestellt
- auf einer Stellwand ist auf einer Karte *Raum*, auf einer zweiten *Gestaltung* und auf der dritten *Akteure* angepinnt; auf der vierten Stellwand *Gesamteindruck* und auf der fünften *gemeinsame Überlegungen / Veränderungen*, diese beiden Stellwände können noch auf der Seite stehen; beim Ausdrucken oder Beschriften der Karten sollte darauf geachtet werden, unterschiedlich gefärbtes Papier zu verwenden und in den drei dafür benutzten Farben auch die kleinen Karten für die Teilnehmenden vorzuhalten
- Karten ca. Din A5 oder in einem kleinen Querformat in den drei Farben der Stellwände für Raum, Gestaltung und Akteure, mindestens fünfmal so viele wie Teilnehmende
- für die Teilnehmenden ausreichende, deutlich und erkennbar schreibende Stifte
- Pin(nadeln) oder Klebematerial
- kleine grüne, rote und gelbe Klebepunkte, so viele wie Karten
- Erfrischungen bzw. Verpflegung

### 1.2.2 BIS ZUM BEGINN DES GOTTESDIENSTGESPRÄCHS

Die konkrete Gestaltung und Durchführung eines Gottesdienstgesprächs hängen in beiden Varianten von dem Zweck ab, für den es geführt werden soll. Je präziser der Zweck vorab von den Zuständigen geklärt und kommuniziert worden ist, umso besser für die Umsetzung (vgl. Variante Veränderung, Nr. 1). Es geht auch umgekehrt: besteht vor Ort Gesprächsbedarf rund um Liturgie und Gottesdienst, kann man miteinander ein Gottesdienstgespräch führen. Dies sollte allerdings immer nach einem zum Zweck passenden Gottesdienst mit diesem konkreten Gottesdienst als Gesprächsgegenstand erfolgen. Abhängig von Zweck bzw. Anlass sind der Teilnehmenden-Kreis, die Art der Einladung (z.B. offen oder gezielt) und die Auswahl einer passenden Moderation (gruppenerfahren, den Beteiligten bekannt und beim Thema nicht involviert bzw. polarisierend). Minimal sollten 10–12, maximal 20–25 interessierte Beteiligte teilnehmen. Die Leitung des Gottesdienstes und ein inhaltlich zuständiges Mitglied des Pastoralteams sollten mit dabei sein; ob als Teil des Gesprächs oder beobachtend, ist vom konkreten Fall abhängig.

Der Gottesdienst sollte genauso gefeiert werden, wie er auch ohne das anschließende Gottesdienstgespräch gefeiert worden wäre. Dafür ist es hilfreich, wenn in der Einladung und weiterer Kommunikation keine methodischen Details vorab benannt wurden, um die Wahrnehmung der Teilnehmenden möglichst wenig zu verzerren oder sie selbst unter Erwartungs- und/oder Leistungsdruck zu setzen. Das Gottesdienstgespräch soll frei sein.

Nach dem Gottesdienst ist ein zugänglicher, nahegelegener Tagungsort erforderlich. Passend zu den Teilnehmenden sollte ein praktikabler Zeitansatz inkl. Pausen gewählt werden. Für das Gottesdienstgespräch werden etwa eineinhalb Stunden benötigt. Man kann zur Halbzeit eine Pause einlegen (in beiden Varianten zwischen den Nrn. 2 und 3). Vor der Begrüßung des Veranstalters bzw. der Moderation kann eine Pause (inkl. Erfrischungen) sinnvoll sein.

Im Raum sollten Tische möglichst in Form eines U aufgestellt sein, an dessen offenem Ende fünf Stellwände platziert sind. Drei Stellwände sind in drei Farben unterschiedlich markiert mit Raum, Gestaltung und Akteure. Zwei Stellwände sind markiert mit Gesamteindruck und gemeinsame Überlegungen / Veränderungen; diese beiden sollten noch an der Seite stehen. An den Sitzplätzen liegen ausreichend Stifte und Karten im Querformat in den drei Farben bereit.

Der Veranstalter führt ein und stellt die Moderation vor, die mit diesen oder ähnlichen Worten das folgende Gottesdienstgespräch erklärt:

*Nachdem wir gerade gemeinsam Gottesdienst gefeiert haben, werden wir nun miteinander über diesen Gottesdienst sprechen. Unser Gottesdienstgespräch wird bei unseren eigenen Wahrnehmungen des Gottesdienstes beginnen und in mögliche Ideen für Gottesdienste dieser Art münden.*

*Die jeweils eigenen Wahrnehmungen miteinander auszutauschen, wird uns dann gut gelingen, wenn wir wohlwollend und wertschätzend über unsere Eindrücke miteinander sprechen. Dies wird anhand der drei Dimensionen von Raum, Gestaltung und Akteuren geschehen. Das mag etwas ungewohnt sein, soll aber unsere Aufmerksamkeit auf unsere Wahrnehmungen lenken und etwas strukturieren. Dabei gibt es nichts Richtiges und Falsches, der Verlauf unseres Gottesdienstgesprächs hängt von unserem Miteinander und unseren Wahrnehmungen ab. Damit dieser unser gemeinsamer Austausch gelingen kann, sollten wir ihn bewusst und aktiv von Streit und Störungen wie kirchenpolitischen Absichten und persönlicher Profilierung freihalten. Es geht ausschließlich um ein freies Gespräch über den Gottesdienst anhand der drei Dimensionen Raum – Gestaltung – Akteure (R-G-A).*



### 1.2.3 DER AUSTAUSCH DER EIGENEN WAHRNEHMUNGEN

Das gemeinsame Gespräch wird von der Moderation mit einem Blitzlicht eröffnet: Was ist meine erste Wahrnehmung, wenn ich an den Gottesdienst zurückdenke?

In einer zweiten Runde können die Teilnehmenden ihren Eindruck einer der Dimensionen R-G-A zuordnen. Der Eindruck wird in eigener Formulierung auf eine Karte notiert und jeweils selbst an der entsprechenden Stellwand angebracht (manchmal kann ein Eindruck zwei Dimensionen angehören – dann sollte er zweimal aufgeschrieben und angebracht werden).

Dabei entsteht für gewöhnlich bereits ein Austausch. Die Moderation sollte die Gruppe ihre eigene Weise des Austauschs finden lassen und ggf. ordnend oder durch Nachfragen motivierend begleiten. Eigene Erwartungen o. ä. sind demgegenüber zurückzustellen. Sollte es zu Wertungen, Emotionsausbrüchen oder persönlichen Konflikten kommen, Dominanzen und/oder Agenden raumgreifen, ist freundlich, aber bestimmt auf den wohlwollenden, wertschätzenden Austausch der eigenen Wahrnehmungen als nötige Haltung für das Gottesdienstgespräch hinzuweisen. (Sollte dies nicht möglich sein bzw. nicht gelingen, sollte die Moderation dies klar benennen und notfalls die Entscheidung in den Raum und ggf. zur Abstimmung stellen, ob das beabsichtigte Gottesdienstgespräch oder eine Besprechung/Bearbeitung des Problems anstelle des Gottesdienstgesprächs stattfinden sollte.)

Nachfragen der Moderation zu einzelnen geschilderten Wahrnehmungen und spontane Äußerungen der Teilnehmenden dazu können dem gemeinsamen Gottesdienstgespräch Schwung geben. Der Verlauf ist tatsächlich frei; manchmal bleibt es ernst, manchmal wird viel gelacht.

Insgesamt sollten für jede der drei Dimensionen R-G-A zehn bis fünfzehn Minuten Zeit eingeplant werden. Je nach Gruppe werden die Dimensionen nacheinander oder auch durcheinander berücksichtigt. Wichtig ist, im Verlauf des Gottesdienstgesprächs die drei Stellwände R-G-A mit prägnanten Beschreibungen von Wahrnehmungen in Eigenformulierung zu füllen. Seitens der Moderation sollten zusammenhängende Wahrnehmungen an der jeweiligen Tafel auch zusammengehängt werden. Widersprechende Wahrnehmungen sind nicht nur ausdrücklich stehenzulassen, sondern sollten auch nebeneinander angepinnt werden. Jede Wahrnehmung hat ihr Recht - zumindest so lange, wie Wertungen usw. zurückgestellt werden. (Basisvariante, Nr. 1; Variante Veränderung, Nr. 2)



#### 1.2.4 DIE VERDICHTUNG DER WAHRNEHMUNGEN ZUM GESAMTEINDRUCK

Im Laufe des gemeinsamen Gesprächs über die einzelnen Wahrnehmungen kann es nach ca. 45–60 Minuten zu einer Verdichtung kommen, in der ein Beteiligter ausspricht, worum es im Gottesdienst gegangen ist. Das ist sozusagen die „Überschrift über das Ganze“, der Gesamteindruck.

Sollte dies ausbleiben, kann die Moderation die Gruppe auf Schwerpunkte bzw. Häufungen der Karten an den Tafeln hinweisen und ggf. fragen, warum es denn insgesamt/überhaupt im Gottesdienst gegangen ist. Wichtig ist ein möglichst offenes Fragen, um der Gruppe nicht vorzugreifen (keinesfalls etwa z. B.: „Also, mein Eindruck ist, hier geht es doch um ... Meinen Sie das nicht auch?“). Drängen oder Insistieren ist nicht hilfreich; je engagierter die Gruppe und je lebendiger der Gesprächsverlauf, umso eher und von allein wird der Gesamteindruck ausgesprochen werden.

Ist der Gesamteindruck ins Wort gefasst, sollte die Gruppe dazu befragt werden. Die befürwortete oder auch präzierte Formulierung sollte von der Person, die sie ausgesprochen hat, auf eine Karte geschrieben werden. Die Moderation hängt diese Karte mittig oben an die Stellwand mit der Aufschrift Gesamteindruck. (vgl. Basisvariante, Nr. 2; Variante Veränderung, Nr. 2)  
Danach kann eine Pause eingelegt werden.

Sollte sich kein Gesamteindruck einstellen, muss darauf verzichtet werden, denn unter Druck oder von der Moderation „zugesprochen“ kommt er nicht zustande. Gelingt er, kann er der auch emotionale Spitzensatz des Gesprächs sein. Er kann geistlich und/oder existentiell verdichtet den heiligen Moment des Gottesdienstes, seine innere Mitte, die Berührung mit dem Heiligen ausdrücken. Er kann aber auch eher nüchtern ausgesprochen den Zweck sachlich umschreiben. Alle Formulierungen sind dann weiter zu verwenden, wenn sie von den am Diskurs Beteiligten als stimmig erlebt werden. Gelingt der Gesamteindruck nicht, sollte die betreffende Stellwand an der Seite verbleiben.

#### 1.2.5 GEMEINSAMER RÜCKBLICK AUF DIE WAHRNEHMUNGEN VOM GESAMTEINDRUCK HER

Anschließend rekapituliert die Moderation, was die Gruppe mit dem Gesamteindruck verbindet und meint; dann lädt sie ein zu einem gemeinsamen Rückblick von diesem Ganzen her auf die einzelnen Wahrnehmungen R-G-A ein (geeignete Startpunkte können zusammenhängende Karten sein).

Nach einem Moment des Austauschs verteilt die Moderation an alle Teilnehmenden die roten und grünen Klebepunkte, damit alle an den drei Stellwänden die Karten oder Kartengruppen markieren.

Bei der Basisvariante (Nr. 3): grün für *vom Ganzen her Gelungenes*; rot für *vom Ganzen her Mislungenes* oder *anderweitig Störendes*.

Bei der Variante Veränderung (Nr. 3): grün für *Was wollen wir stärken?* Rot für *Was können und wollen wir ändern?*

### 1.2.6 GEMEINSAME ENTSCHEIDUNG ÜBER STÄRKUNGEN UND VERBESSERUNGEN

Dieser Schritt erfolgt in beiden Varianten etwas unterschiedlich und sollte etwa fünfzehn Minuten dauern:

In der Basisvariante lädt die Moderation zu einem Blitzlicht ein: *Was davon können wir ändern?* Und markiert die von den Teilnehmenden genannten Karten mit einem gelben Klebepunkt.

Danach folgt ein zweites Blitzlicht allein zu den gelb markierten Karten: *Was können wir nicht jetzt, aber später ändern? Was wollen wir ändern, was wollen wir stärken?* Und die Moderation hängt die von den Teilnehmenden genannten Karten auf die vierte Stellwand Gesamteindruck. (vgl. Basisvariante, Nrn. 3 und 4)

In der Variante Veränderung ordnet die Moderation die Wahrnehmungen nach Inhalt und Anzahl der jeweiligen Klebepunkte. Konnte ein Gesamteindruck formuliert werden, lädt die Moderation die Gruppe zur Rückschau ein, ob die Priorisierung dem Gesamteindruck entspricht. Die Gruppe priorisiert auf der Stellwand *gemeinsame Überlegungen / Veränderungen* ihre Vorhaben. (vgl. Variante Veränderung, Nr. 4)

### 1.2.7 GEMEINSAME UMSETZUNG BEGINNEN

Die verbleibende Zeit wird an der fünften Stellwand *gemeinsame Überlegungen / Veränderungen* überlegt. Sie kann zusammen mit der Stellwand Gesamteindruck in den Vordergrund gerückt werden. Meist wird die Gruppe nach dem gemeinsamen Gottesdienstgespräch konkrete Vorstellungen mit den benannten Karten verbinden. Sollte das nicht der Fall sein, sollte die Moderation die Gruppe nochmals vom Gesamteindruck her die einzelnen Themen in den Blick nehmen lassen. Sollte der Gesamteindruck fehlen, können stattdessen Kartenschwerpunkte (nach Anzahl oder Intensität im Gesprächsverlauf) herangezogen werden.

Sobald deutlich im Raum steht, um was es bei den gewollten möglichen Veränderungen geht, sollten nur noch diese Karten auf der fünften Stellwand *gemeinsame Überlegungen / Veränderungen* verbleiben. In der Basisvariante (Nr. 5) sollte die Gruppe sie ggf. priorisieren und dann miteinander so konkret wie möglich vereinbaren, wie die beabsichtigten Veränderungen umzusetzen sind und wer dafür was mitnimmt. Dieser Schritt kann von der anwesenden Person des Pastoralteams moderiert und nach dem Gottesdienstgespräch weiterverfolgt werden (z.B. durch Bericht im Pastoralteam, Delegation usw.).

Dieser letzte Arbeitsschritt kann in der Variante Veränderung (Nr. 5) auch expliziter als Entscheidung und Delegation konkretisiert werden. Die Gruppe entscheidet im Konsens oder hilfsweise durch Abstimmung, welche Stärken und Änderungen sie bearbeiten möchte und beauftragt Teilnehmende, diese Delegationen in ihrem ehren- oder hauptamtlichen Zuständigkeitsbereich umzusetzen. Oder sie verständigt sich über die Weitergabe an zuständige Personen oder Gremien. Beides sollte so konkret wie möglich mit klaren Inhalten, Zeitrahmen und Zuständigkeiten erfolgen. (Dabei kann man sich auch von Kapitel 7 „Veränderung gestalten“ aus „Dem Glauben Zukunft geben“ oder dem Trainingsbuch zum Zielbild 2030+ anregen lassen.)

## 1. 2.8 ABSCHLUSS

Man kann mit einem Blitzlicht schließen, wie die Teilnehmenden das Gottesdienstgespräch erlebt haben – und vor allem: sich beieinander bedanken! Die Moderation und/oder die Person aus dem Pastoralteam schließen das Gottesdienstgespräch.

## 1.3 THEORETISCHE HINTERGRÜNDE

Das Gottesdienstgespräch ist ein moderiertes Gespräch zu einem zeitnah gefeierten Gottesdienst. Es kann zu allen Gottesdienstformaten geführt werden. Als klassisch moderiertes Gespräch hat es eine Nähe zu Feedback. Feedback und das Gottesdienstgespräch sind beide Investitionen in eine Gesprächskultur und ein zukunftsfähiges Miteinander, wie es das Zielbild 2030+ vorsieht (vgl. Zielbild 2030+, 3.3). Aus Perspektive der Organisationsentwicklung ist es damit ein Beitrag zur Qualitätssicherung sowie zum laufenden Kulturwandel vom Zukunftsbild, über die Handlungsempfehlungen zum Schlüsselthema „Liturgie und Sakramente feiern“ bis zum Diözesanen Weg 2030+ und vor allem zu konkreten Entwicklungsprozessen vor Ort.

Liturgietheologisch baut das Gottesdienstgespräch auf der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils *Sacrosanctum Concilium* (SC) auf. Dabei werden keine speziellen theologischen Vorverständnisse o. ä. vorausgesetzt, die geteilt werden müssten, damit das Gottesdienstgespräch eingesetzt werden kann. Mit dem Konzil wird wahrgenommen, dass in der Liturgie „durch sinnenfällige Zeichen ... die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt und ... der gesamte öffentliche Kult vollzogen“ (SC 7) wird. Durch unsere Teilnahme am konkreten gefeierten Gottesdienst unter seinen „sinnenfälligen Zeichen“ wird unsere „Heiligung bezeichnet und bewirkt“, geschieht unsere Teilhabe am Heilswerk Gottes für uns, an dem, was liturgietheologisch als Pascha-Mysterium bezeichnet wird. Dafür und darum ist unsere „tätige Teilnahme“ (SC 14 u. ö.) an der gefeierten Liturgie „durch sinnenfällige Zeichen“ unverzichtbar. Deshalb ist die persönliche Haltung der Feiernden wichtig (vgl. SC 11) für die Art der Feier und die Weise der Teilnahme: eine „volle, bewusste und tätige Teilnahme“ (SC 14) ist nicht voraussetzungslos! Genau hier setzt das Gottesdienstgespräch an: Nach ihrer eigenen „tätigen Teilnahme“ sprechen Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die „sinnenfälligen Zeichen“ einer konkreten gottesdienstlichen Feier miteinander.

Der Austausch über die „sinnenfälligen Zeichen“ erfolgt moderiert anhand der drei Dimensionen von Raum, Gestaltung und Akteuren. Dieser Ansatz mag etwas ungewöhnlich anmuten. Er stammt aus der Theaterwissenschaft. Damit ist nicht impliziert, dass Gottesdienst Theater sei. Diese Methode ist vielmehr von üblichen binnenkirchlichen Wahrnehmungen und Umgangsweisen mit Gottesdienst und Liturgie so weit entfernt und unterschiedlich, dass mit ihrer Adaption und angepassten Anwendung die Hoffnung verbunden werden kann, mit einem frischen Blick und mit einer alternativen Perspektive auf dieses häufig auch emotional hochaufgeladene Thema zuzugehen.

Mit den theaterwissenschaftlichen Grundlagen von Erika Fischer-Lichte haben Christel Weiler und Jens Roselt eine Aufführungsanalyse<sup>2</sup> vorgelegt. Theateraufführungen, wie unterschiedlich sie auch sein mögen, sind immer beschreibbar anhand der drei Dimensionen von Raum, Gestaltung und Akteuren. In diesen drei Dimensionen ist die Zeichenwelt der Aufführung gegeben und geschieht die Kommunikation auf der Bühne sowie von der Bühne mit den Zuschauerinnen und Zuschauern. Zur Performance einer Aufführung können dann Schauspielerinnen und Schauspieler sowie Zuschauerinnen und Zuschauer gleichermaßen in einen gemeinsamen, offenen Aufführungsdiskurs eintreten. Dafür können Erinnerungsprotokolle hilfreich sein; der Diskurs kann aber auch unmittelbar nach einer Aufführung mit den Beteiligten stattfinden. Im gemeinsamen Austausch über die jeweils eigenen Wahrnehmungen anhand der drei Dimensionen entwickeln sich Fragestellungen, die sich zu einem Aufführungsstatement verdichten können, das ausspricht, worum es in der Aufführung aus der Perspektive der Beteiligten gegangen ist.

Dieser komplexe Ansatz wurde für das Gottesdienstgespräch vereinfacht und adaptiert. Nach einer gottesdienstlichen Feier tauschen interessierte Beteiligte ihre Wahrnehmungen wohlwollend anhand der drei Dimensionen aus, wie im Aufführungsdiskurs (Basisvariante, Nr. 1; Variante Veränderung, Nr. 2). Eine Entwicklung von Fragestellungen zum Gottesdienst erfolgt aber nicht, insofern dann die Beteiligten ihre Perspektive ihrer eigenen Wahrnehmungen und des wertschätzenden Austauschs darüber verlassen würden. Fragestellungen zum Gottesdienst bergen zudem Konfliktpotenzial, das im Gottesdienstgespräch nicht aktiviert werden sollte. Vor allem kann sich das gemeinsame Gespräch aus einem wohlwollenden Austausch zu einzelnen Wahrnehmungen, sozusagen organisch zum Gesamteindruck verdichten (Basisvariante, Nr. 2). Wie das Aufführungsstatement ist dieser unverfügbar und kann auch nicht zustande kommen, was auch in theaterwissenschaftlichen Aufführungsdiskursen vorkommt, deren Ziel der aufführungsbezogene offene Diskurs selbst ist.

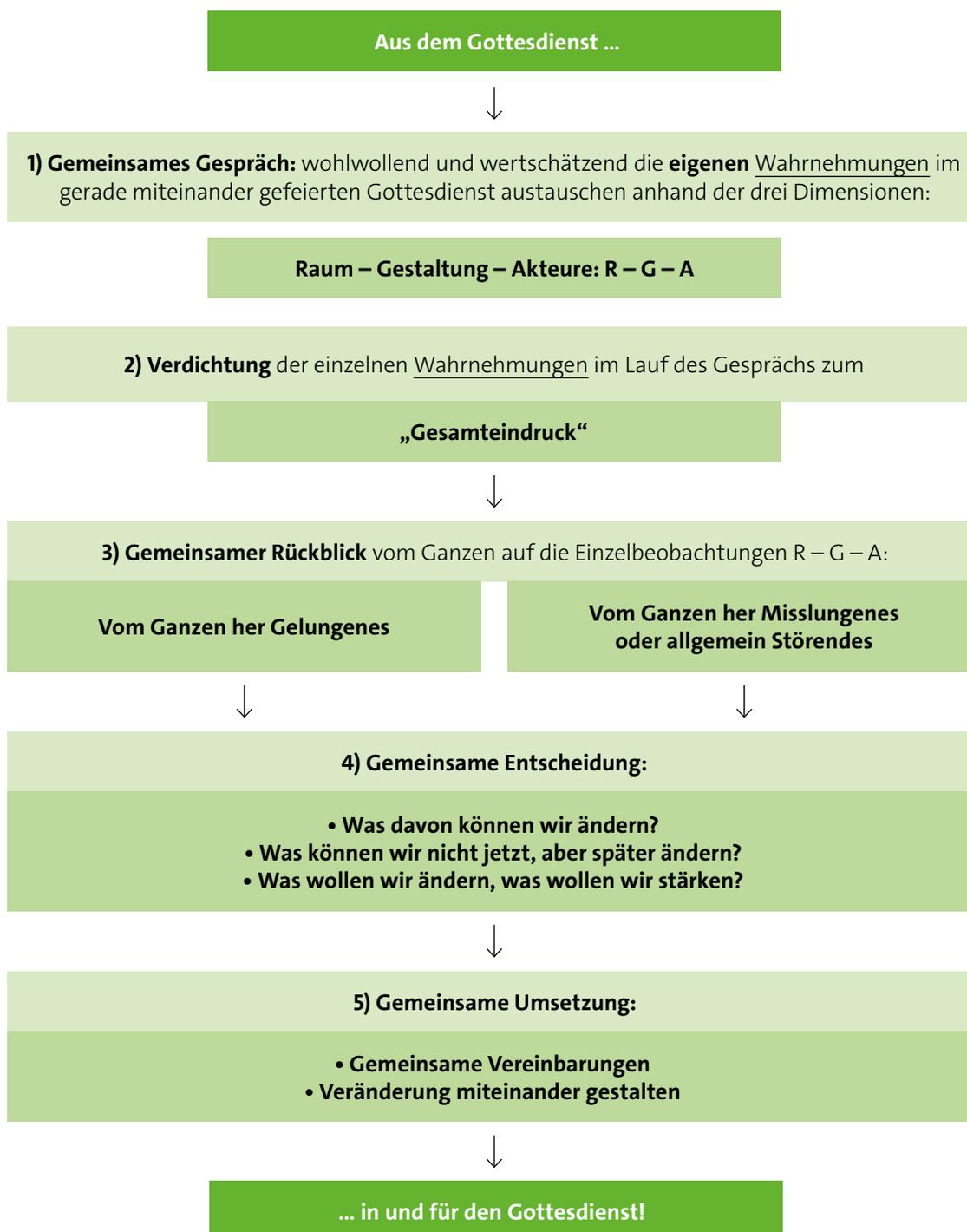
Diese aufführungsanalytische Methode wurde um einige Schritte ergänzt. Wenn die „tätige Teilnahme“ an den „sinnenfälligen Zeichen“ liturgischer Feiern so elementar wichtig ist (s. o.), bedarf es hier einer Begleitung und Qualitätsentwicklung, die beide sinnvollerweise im Kontext eines Gottesdienstgesprächs erfolgen können, weil die daran Beteiligten meist interessiert motiviert sind, sodass Energie für Veränderung entsteht. Dafür wurde ein gemeinsamer Rückblick nach dem Diskurs idealerweise bis zum Gesamteindruck angefügt, der auf konkrete Vorhaben zur Stärkung und gegebenenfalls Verbesserung konkreter Einzelaspekte zielt (Basisvariante, Nrn. 3–5; Variante Veränderung, Nrn. 3–5, insbesondere Nr. 5).

---

<sup>2</sup> Christel Weiler, Jens Roselt, *Aufführungsanalyse. Eine Einführung*, bei: utb 3523, Tübingen 2017.

## 2. Das Gottesdienstgespräch – Basisvariante

### MITEINANDER ÜBER GOTTESDIENST SPRECHEN – EINE ANREGUNG DER KE QUALITÄT IN GOTTESDIENST UND LITURGIE



### 3. Das Gottesdienstgespräch – Variante für Veränderungen

**DEN GEMEINSAMEN GOTTESDIENST MITEINANDER BESPRECHEN,  
ÄNDERN UND SO QUALITÄTEN VON LITURGIE SICHERN**



## 4. Exemplarischer Gesprächsleitfaden nach einem gemeinsam gefeierten Gottesdienst

Dieser Gesprächsleitfaden setzt einen **gemeinsam gefeierten Gottesdienst** voraus. Die folgenden Fragen sind für die persönliche Reflexion und den gemeinsamen Austausch gedacht.

### 1. PERSÖNLICHER ZUGANG

Sie haben heute Gottesdienst gefeiert, wie schön!  
Welcher Gesichtsausdruck trifft Ihre Gefühlslage?



Gab es einen heiligen Moment/heilige Momente?

---

---

Was nehmen Sie mit in den Alltag (ein Wort, eine Liedzeile, ein Gefühl, eine Botschaft)?

---

---

Welchen „roten Faden“ gab es, der Schriftlesungen, Gesänge, Gebete und andere Texte miteinander verband?

---

---

## 2. WEITERGEHENDE REFLEXION IN EINER GRUPPE

Was ist Ihnen aufgefallen? Was hat Ihnen gefallen? Was hat gefehlt oder gestört?

---

---

Versuchen Sie, diese Beobachtungen einmal den drei Kategorien Raum, Gestaltung und Akteure zuzuordnen. Sie stammen aus der Theaterwissenschaft und dienen dort der gemeinsamen Betrachtung eines Stückes. Natürlich ist Liturgie kein Theater, aber die Methodik kann genutzt werden.

**Raum** (Grenzen, Orientierung und Strukturierung des Raums sowie Symbole in ihm):

---

---

**Gestaltung** (Licht, rituelle Gestaltungselemente und Gebrauch der Funktionsorte):

---

---

**Akteure** (Wer hat wie gehandelt und gewirkt?):

---

---

Wie lässt sich Ihr unmittelbares Erleben der gottesdienstlichen Feier heute für Sie und die Gruppe auf den Punkt bringen? Formulieren Sie einen Satz, ein Motto...

---

---

Wo sehen Sie mit Blick auf diese Kategorien konkrete Ansatzpunkte für Veränderungen und Verbesserungen, damit der Gottesdienst emotional stimmig (noch stimmiger) erlebt wird?

---

---

*KE Qualität in Liturgie und Gottesdienst Januar 2023*

## 5. Exemplarischer Gesprächsleitfaden ohne gemeinsam gefeierten Gottesdienst

Dieser Leitfaden stammt aus mehreren Workshops bei den sog. Pastoralwerkstätten, die nach dem Diözesanen Forum 2021 in den Dekanaten durchgeführt wurden zwischen Herbst 2022 und Frühjahr 2023. Der erfahrungsbasierte Ansatz eröffnet sehr persönliche Zugänge – und polarisierende Wertungen rücken in den Hintergrund.

Hier findet eine sogenannte „wertschätzende Erkundung“ (angelehnt an die Facilitation-Kommunikation) statt, die bei positiven Erfahrungen aller Beteiligten ansetzt, die alle gleichermaßen beteiligt und so eine Basis schafft für weitere Verständigung.

Was war Ihr schönster Gottesdienst in der letzten Zeit, den Sie selbst mitgefeiert oder geleitet haben?

---

---

Was waren Faktoren des Gelingens?

---

---

Was sind Hindernisse für Sie oder für andere Menschen, gut in einen Gottesdienst hineinzufinden?

---

---

*KE Qualität in Liturgie und Gottesdienst Januar 2023*

## 6. „Checkliste“ als Gesprächsgrundlage für die Reflexion von Qualität im Gottesdienst

Diese Checkliste entstand im Vorfeld des Diözesanen Forums 2017 in Unna.

Auf jeden Gottesdienst (Messfeier, Stundengebet, Wort-Gottes-Feier, Andacht, Prozession etc.) gibt es Rückmeldungen der Mitfeiernden. Manchmal werden sie explizit geäußert, oftmals aber auch nur innerlich mit nach Hause getragen. Solche Rückmeldungen reichen von „Das war wunderschön“, „Sehr ansprechend“ bis hin zu „Einfach abstoßend“ und beziehen sich auf den Dienst der Leitung des Gottesdienstes, auf die Predigt, auf die Musik, auf die Mitwirkung anderer liturgischer Dienste, auf die Stimmigkeit ausgesuchter Texte und Lieder und anderes.

Die folgende Checkliste kann dabei unterstützen, die Qualität der gottesdienstlichen Feier zu erhalten oder, wo nötig, zu verbessern. Sie ist nicht der „Stein der Weisen“, aber sie hilft, die liturgische Feierkultur in einem Pastoralen Raum bzw. Pastoralverbund in den Blick zu nehmen und sich innerhalb des Pastoralteams, Pfarrgemeinderats, des Sachausschusses Liturgie oder auch eines Liturgiekreises diesem Thema zu stellen.

Die Checkliste dient zunächst der Bestandsaufnahme des liturgischen Lebens. Dann aber soll der erhobene Bestand auch bewertet werden. Die Kriterien für die Bewertung sind zum Teil in der Checkliste benannt, sie können aber selbstverständlich noch durch weitere ergänzt werden. Aufgrund der Bewertung soll dann natürlich über ggf. angezeigte Änderungen rund um die Feier der Gottesdienste entschieden werden: Was soll wie verändert werden? Wer ist dafür verantwortlich?

Aber auch bei einer grundsätzlich positiven Beurteilung des gegenwärtigen liturgischen Lebens ist darüber nachzudenken, was jetzt zu tun ist, damit es so bleibt.

## Checkliste: Qualitätsentwicklung gottesdienstlicher Feiern<sup>3</sup>

Standard(s)	Einschätzung			Woran machen Sie das fest?	Vereinbarungen Wie können, wollen Sie sichern?/ Was soll sich ändern?
<b>1. Verbindlichkeit und Transparenz</b>					
1.1 Die Regelungen für die gottesdienstlichen Angebote sind geklärt und transparent beschrieben. Die Regelungen enthalten Entscheidungen, die die diözesanen Empfehlungen <sup>4</sup> berücksichtigen.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/>	Gelingt gut <input type="radio"/>	Gelingt weniger gut <input type="radio"/>	Gelingt gar nicht <input type="radio"/>	
1.2 Die Gottesdienstordnung ist für jedermann leicht auffindbar (Internet, Pfarrbrief, etc).	Gelingt sehr gut <input type="radio"/>	Gelingt gut <input type="radio"/>	Gelingt weniger gut <input type="radio"/>	Gelingt gar nicht <input type="radio"/>	
1.3 Gottesdienste für besondere Zielgruppen werden auch als solche benannt und angekündigt.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/>	Gelingt gut <input type="radio"/>	Gelingt weniger gut <input type="radio"/>	Gelingt gar nicht <input type="radio"/>	
1.4 Die kirchliche Öffentlichkeit ist informiert, wer den Gottesdienst vorbereitet hat.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/>	Gelingt gut <input type="radio"/>	Gelingt weniger gut <input type="radio"/>	Gelingt gar nicht <input type="radio"/>	
1.5 Alle liturgischen Dienste sind ausgebildet.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/>	Gelingt gut <input type="radio"/>	Gelingt weniger gut <input type="radio"/>	Gelingt gar nicht <input type="radio"/>	

<sup>3</sup> Mit gottesdienstlichen Feiern sind alle Formen von Gottesdiensten gemeint (Messfeiern, Andachten, Stundengebet, Wort-Gottes-Feiern ...).

<sup>4</sup> Siehe Zukunftsbild, Anlage 1, S. 34ff.

<p>1.6 Alle liturgischen Dienste werden regelmäßig fortgebildet.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt weniger gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>1.7 Regelungen zu (Mit)Gestaltungsmöglichkeiten und Grenzen der Mitgestaltung sind kommuniziert, transparent und akzeptiert.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt weniger gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>1.8 Absprachen zwischen allen Beteiligten werden im Vorfeld rechtzeitig getroffen.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt weniger gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		

Standard(s)	Einschätzung	Woran machen Sie das fest?	Vereinbarungen Wie können, wollen Sie sichern?/ Was soll sich ändern?
<b>2. Pluralität</b> 2.1 Die Gottesdienste sind vielfältig, nehmen unterschiedliche Zielgruppen und ihre Lebenswirklichkeiten und Anliegen in den Blick.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/>		

Standard(s)	Einschätzung	Woran machen Sie das fest?	Vereinbarungen Wie können, wollen Sie sichern?/ Was soll sich ändern?
<b>3. Beteiligung</b>			
<b>3.1 Vorbereitung</b>			
3.1.1 Es gibt Kreise, Initiativen und/oder Einzelpersonen, die an der Vorbereitung der Gottesdienste beteiligt sind.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/>		
<b>3.2 Durchführung</b>			
3.2.1 Es gibt Kreise, Initiativen und/oder Einzelpersonen, die an der Gestaltung der Gottesdienste beteiligt sind.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/>		
3.2.2 Verschiedene Dienste und Ämter sind in die Feier der Liturgie eingebunden.	Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/>		
a) Ministranten	<input type="radio"/>		
b) Lektoren	<input type="radio"/>		
c) Organist	<input type="radio"/>		
d) Kommunionhelfer	<input type="radio"/>		
e) Kantoren	<input type="radio"/>		
f) Leiter von Wortgottesfeiern	<input type="radio"/>		
g) ständige Diakone	<input type="radio"/>		

<p>3.2.3 Die Gemeinde ist aktiv durch Gebete, Wechselrufe und Gesänge beteiligt.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p><b>3.3 Reflexion</b></p>			
<p>3.3.1 Die vorbereitenden Kreise und Initiativen reflektieren die von ihnen vorbereiteten und gestalteten Gottesdienste regelmäßig. Sie stellen sich die Frage nach Gelungenem und Verbesserungspotential und ziehen entsprechende Konsequenzen für die Weiterentwicklung.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>3.3.2 Die Gottesdienstteilnehmer werden regelmäßig (wenigstens 1x im Jahr) zur Zufriedenheit befragt. Gründe für Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit werden erfragt.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>3.3.3 Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit, Rückmeldungen zum Gottesdienst zu geben (Lob und Kritik).</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>3.3.4 Der Pfarrgemeinderat/Pastoralverbundrat, falls vorhanden SA Liturgie, organisiert die Zufriedenheitsabfrage der Gottesdienstbesucher, wertet sie aus und spricht Empfehlungen für die Weiterentwicklung aus.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		

Standard(s)	Einschätzung	Woran machen Sie das fest?	Vereinbarungen Wie können, wollen Sie sichern?/ Was soll sich ändern?
<b>4. Wirksamkeit und Wachstum</b>			
<p>4.1 Die Feier unserer Gottesdienste wird als würdig empfunden. Kriterien können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es wird deutlich, was wir feiern.</li> <li>• Das dialogisches Geschehen wird deutlich: Gott spricht zu uns, wir antworten ihm.</li> <li>• Die liturgischen Regeln werden eingehalten.</li> <li>• Der Gottesdienst ist dem Alltag enthoben, ohne abgehoben zu sein.</li> <li>• Die Gottesdienstteilnehmer kehren anders/ verwandelt in den Alltag zurück.</li> <li>• Zeiten der Stille ermöglichen das persönliche Gebet.</li> <li>• Es steht die Zeitspanne zur Verfügung, die auch benötigt wird.</li> <li>• ...</li> </ul>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>4.2 Unsere Gottesdienste erreichen die Teilnehmer. Kriterien können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ritus, Zeichen, Botschaft, Atmosphäre sind stimmig: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Texte, Lieder und Musik sind auf die Feier, ihren Ablauf und die Verkündigung abgestimmt.</li> <li>– Die Predigt ist wirklich Verkündigung.</li> <li>– Die Fürbitten sind aktuell und lebensnah.</li> <li>– Gebete werden wirklich gebetet.</li> <li>– Die Sprache ist verständlich.</li> <li>– Die Artikulation ist natürlich.</li> <li>– ...</li> </ul> </li> </ul>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/> Gelingt gut <input type="radio"/> Gelingt weniger gut <input type="radio"/> Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		

<p>• Bei der Planung der Gottesdienstzeit sind die Bedürfnisse und Lebensbedingungen der Menschen berücksichtigt.                  • ...</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt weniger gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>4.3 Es ist uns gelungen neue Zielgruppen anzusprechen.</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt weniger gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		
<p>4.4 Wir bekommen positive Rückmeldungen zu den gottesdienstlichen Angeboten.</p>	<p>sehr viele <input type="radio"/></p> <p>viele <input type="radio"/></p> <p>wenige <input type="radio"/></p> <p>keine <input type="radio"/></p>		
<p>4.5 Der Gottesdienstbesuch an Sonntagen</p>	<p>ist deutlich gestiegen <input type="radio"/></p> <p>ist gestiegen <input type="radio"/></p> <p>stagniert <input type="radio"/></p> <p>ist weniger geworden <input type="radio"/></p> <p>ist deutlich weniger geworden <input type="radio"/></p>		
<p>4.6 Der Gottesdienstbesuch an Werktagen</p>	<p>ist deutlich gestiegen <input type="radio"/></p> <p>ist gestiegen <input type="radio"/></p> <p>stagniert <input type="radio"/></p> <p>ist weniger geworden <input type="radio"/></p> <p>ist deutlich weniger geworden <input type="radio"/></p>		
<p>4.7 Das Pastoralteam reflektiert regelmäßig die Feier der Gottesdienste und ihre Wirkung, berät die Empfehlungen der Gremien und trifft Entscheidungen zur Qualitätssicherung/-entwicklung</p>	<p>Gelingt sehr gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt weniger gut <input type="radio"/></p> <p>Gelingt gar nicht <input type="radio"/></p>		

Diese Informationen, neue Entwicklungen sowie alle Materialien zum Download finden Sie unter <https://pastorale-informationen.wir-erzbistum-paderborn.de/themen-bereiche/gottesdienst/feedback-zu-liturgie-und-gottesdienst/> oder folgenden QR-Code:



## IMPRESSUM

### HERAUSGEGEBEN VON

Erzbistum Paderborn  
Körperschaft des öffentlichen Rechts  
vertreten durch den Diözesanadministrator  
Msgr. Dr. Michael Bredeck

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Bereich: Pastorale Dienste  
Dr. Annegret Meyer  
Domplatz 3 | 33098 Paderborn

### LAYOUT

Mues + Schrewe GmbH, Warstein,  
[www.mues-schrewe.de](http://www.mues-schrewe.de)

### DRUCK

Druckerei Zimmer GmbH, Büren,  
[druckerei-zimmer.de](http://druckerei-zimmer.de)

### STAND

November 2023

### FOTOS

Titelbild: © 2015/Shutterstock.com  
Seite 3: © Unknown/Shutterstock.com  
Seite 4 oben: © Besim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn  
Seite 4 unten: © S. Boenneke/Erzbistum Paderborn  
Seite 7: © 2018 wideonet/Shutterstock.com  
Seite 8: © Tobias Schulte/Erzbistum Paderborn

